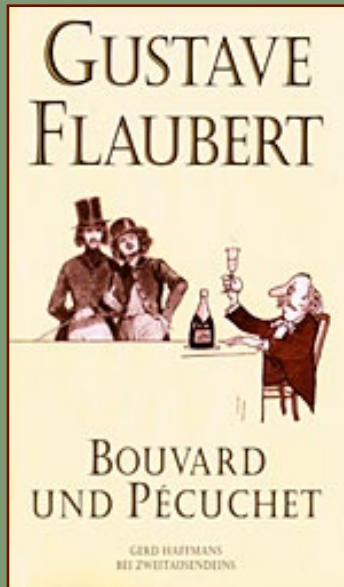




*Bouvard
und Pechuchet*



Gustave Flaubert



KURZREZENSION

BOUVARD UND PÉCUCHET

Gustave Flaubert

Bouvard und Pécuchet sind zwei Beamte mit zeit-typischen Charakteristika, die frühzeitig finanziell unabhängig werden und nach einer kurzen Kennenlernphase mit zügig wachsender Sympathie und Zuneigung beschließen, zusammen zu wohnen, zu leben, und gemeinsame Interessen zu teilen.

Flaubert benutzt diesen Kunstgriff, um am Beispiel der wißbegierigen „Frühpensionäre“ den allgemeinen Bildungsstand, die wissenschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts darzustellen. Die beiden Protagonisten beziehen ein Landhaus mit entsprechend großem Grundstück, um sich nach Lust und Laune ihrem privaten „Forschungsbetrieb“ zu widmen.

Flaubert beschreibt hier mit durchweg sarkastisch-satirischer Note die gleichzeitig naiven und bornierten Bemühungen typischer Bürger, einem in dieser Zeit (Flaubert lebte 1821-1880) anscheinend existierenden „nachrevolutionären“ Ideal zu entsprechen, das sich aus mehreren ideologischen Quellen zusammensetzte. Flaubert diskutiert en passant den durchschnittlichen Kenntnisstand der damaligen Zeit auf den Gebieten der Gärtnerei und Landwirtschaft (inklusive Weinan-

bau), der Chemie, Medizin, Geologie und Astronomie, der Archäologie und Geschichte, Literatur, Philosophie und Politik, Esoterik und Theologie, durchläuft also den Querschnitt einer Enzyklopädie im Schnelldurchgang eines Readers Digest; er karikiert hiermit das Bestreben der Bürger, materiellen Wohlstand durch kulturelle Akzentuierung zu unterstreichen.

Einerseits thematisiert Flaubert die Blüte der Wissenschaft, andererseits macht er sich lustig über die Blüten, die die Wissenschaft in privaten Haushalten treibt, die von der Aufklärung nur rudimentär gestreift sind, zwischen esoterischen, (krypto-)religiösen und technischen Versatzstücken pendelnd und mit unausgorenen Ideen experimentierend, die allesamt auf ein totales Scheitern hinauslaufen.

Wie schon in *Madame Bovary* kennt Flaubert auch hier keine Gnade mit seinen Bürgern und läßt sie alle Peinlichkeiten genußvoll durchleben, damit sie am Ende in ihrer ambitionierten und präntiösen Hilflosigkeit eine Niederlage nach der anderen erfahren. Vielleicht kann man die Entwicklung des Romans folgendermaßen knapp skizzieren: Die Bürger Bouvard und Pécuchet versuchen einem – kitschigen – Ideal der Gesellschaft zu entsprechen, das sie nicht annähernd erreichen.

Der Kreis des Romans schließt damit, daß sie nach einer langen aufreibenden Reihe von Versuchen, ihr Leben interessanter zu gestalten, alle Hoffnung aufgeben und wieder ihrem erlernten Metier nachgehen,

dem – handschriftlichen – Kopieren von Dokumenten in einer kommunalen Administration: Beamte eben, frei von jeder Kunst und Kreativität, die nur finanzielle Verluste einbringen und auch sonst aufgrund der charakteristischen Unfähigkeit katastrophal enden.

Fazit eines Bürgers: Besser ein eintöniges Leben ohne Höhepunkte leben, als sich Experimenten oder gar Visionen hinzugeben. Flaubert plante den Abschluß dieses Zirkels kurz vor seinem Tode und konnte das Finale leider nicht mehr realisieren. Nach Angaben seiner Haushälterin fehlten etwa 10-20 Seiten des Manuscripts – daher bleibt der Roman unvollendet. vk